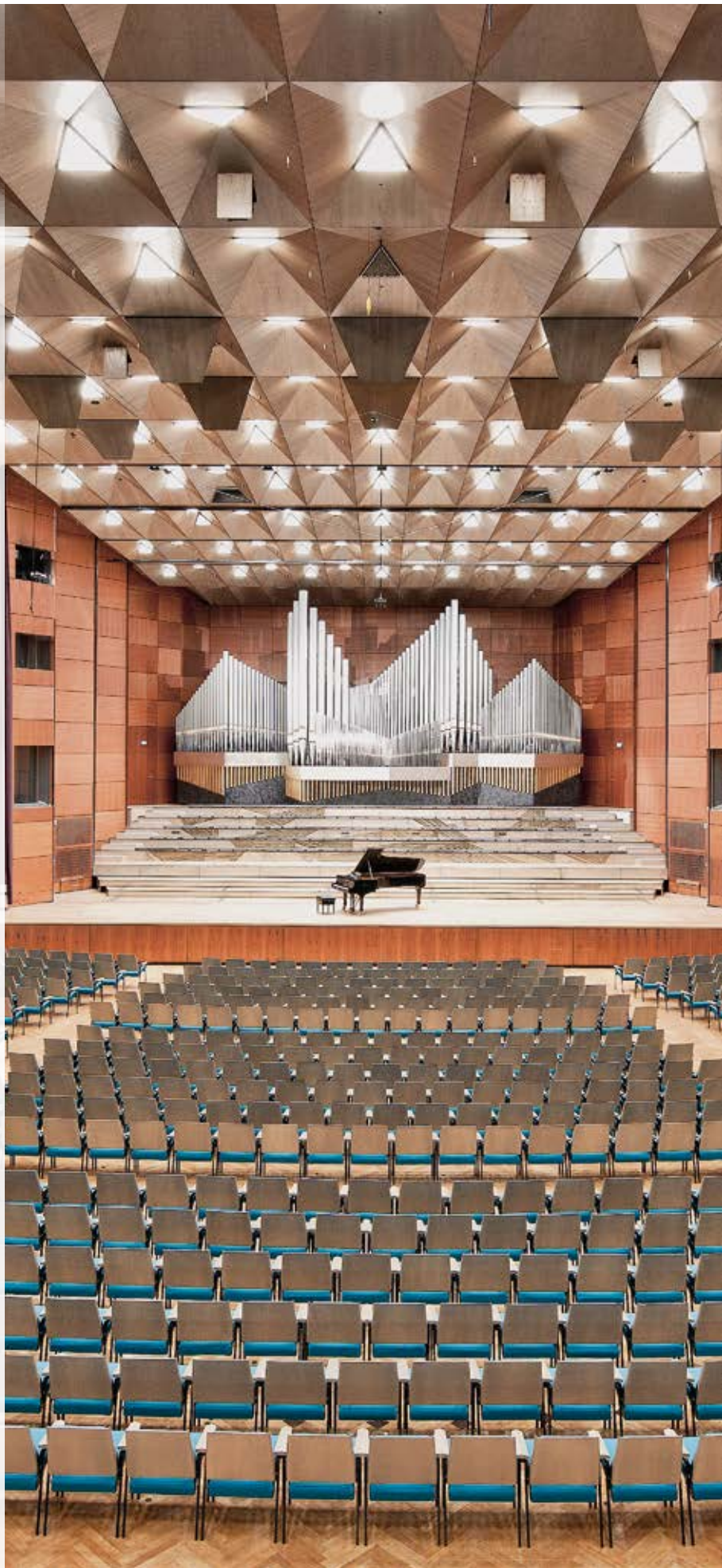


Ihre einzigartige Architektur macht sie zu einem Gesamtkunstwerk: Seit 50 Jahren lockt die Meistersingerhalle Kulturinteressierte in den Luitpoldhain. Der runde Geburtstag schützt sie allerdings nicht davor, dass manche sie schon gerne in die Rente schicken würden. Aber sie ist ein einmaliges baugeschichtliches Zeugnis und architektonischer Ausdruck des neuen Selbstbewusstseins der Stadt nach dem Ende des Wiederaufbaus – erbaut in den Jahren 1960 bis 1963 von Architekt Harald Lobermann, im Inneren gestaltet von Professor Wunibald Puchner und benannt nach der Nürnberger Tradition der Meistersinger. Rund 35 Millionen Mark kostete der Bau damals.

Mit einem Festakt wurde die neue „Mehrzweckhalle“ am 7. September 1963 eröffnet. Tausende Neugierige strömten in die „Festhalle im Grünen“ aus Travertin und Quarzit, Marmor und Glas, Beton und Holz. Politiker und Journalisten jubelten die Akustik und die imposante Orgel mit ihren 6 646 Pfeifen im Großen Saal, der 2 021 Zuhörer fasst. Berühmtheiten wie Herbert von Karajan, Lang Lang oder Ike und Tina Turner sowie die Nürnberger Symphoniker und Philharmoniker erfüllten die Säle mit ihrer Musik.

Die „alte Dame“ ist in die Jahre gekommen, die Sanierung eine teure und verantwortungsvolle Aufgabe. Sämtliche Arbeiten müssen gemäß dem seit 2007 bestehenden Denkmalschutz und unter Berücksichtigung der vertraglichen Urheberrechte der Architekten erfolgen. Bis heute ist die imposante Halle aber ein Besuchermagnet. Jährlich finden dort bis zu 800 Veranstaltungen statt: von der Esoterikmesse über Pop- und klassische Konzerte bis zu Bällen und Kongressen.

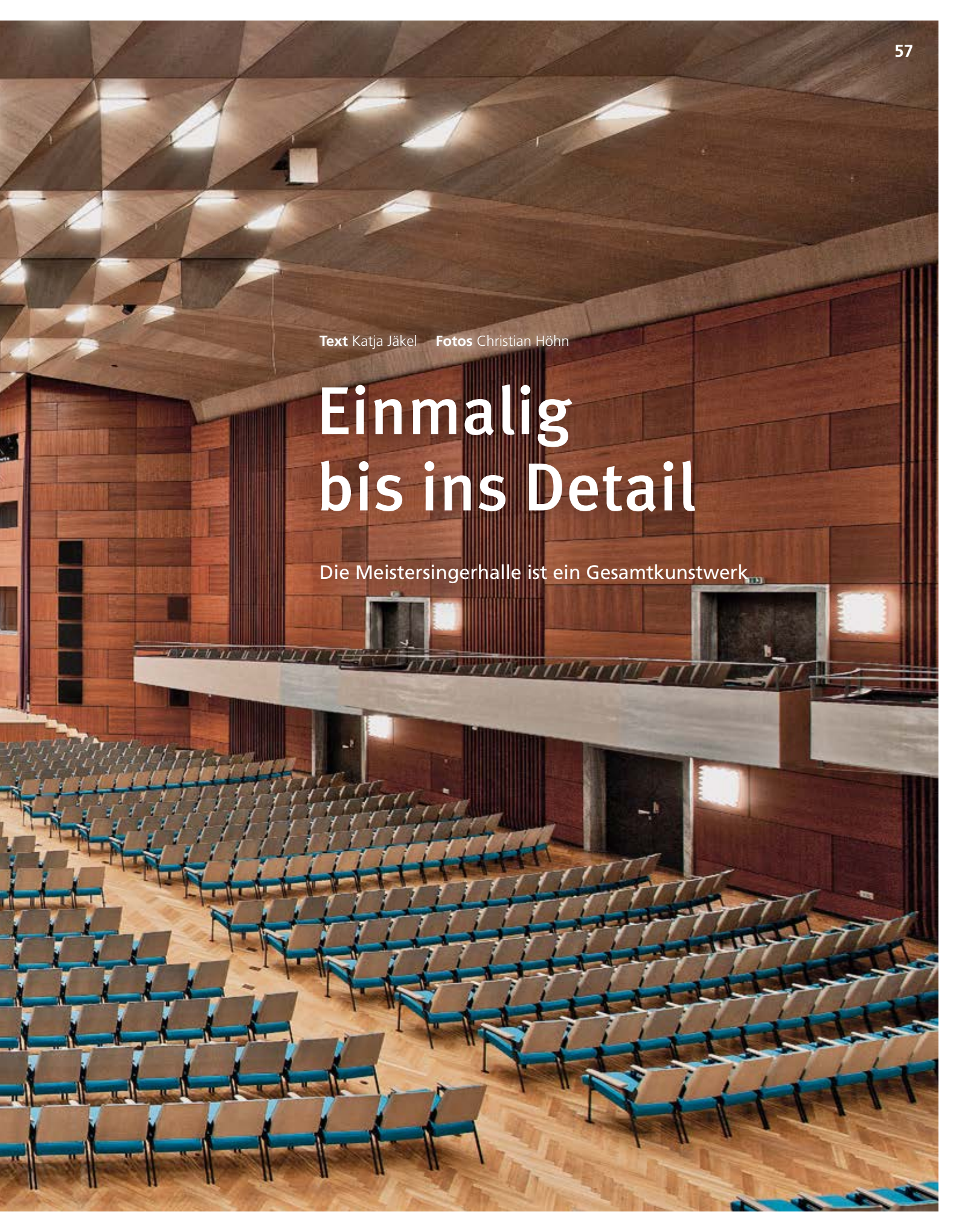




Text Katja Jäkel Fotos Christian Höhn

# Einmalig bis ins Detail

Die Meistersingerhalle ist ein Gesamtkunstwerk





**Konzept aus einem Guss:** Innenarchitekt und Professor an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg, Wunibald Puchner, führte die äußerliche Sachlichkeit im Inneren weiter. Ob Türklinken oder Garderoben, Kristallglaslüster und Sitzgruppen – jedes Stück Einrichtung plante Puchner bis ins Detail. Für jeden Raum entwickelte er ein eigenes Farbkonzept, das sich in den eigens angefertigten Kunstwerken, dem Gestühl oder dem Vorhang widerspiegelt. Seit zwölf Jahren steht statt der von Puchner entworfenen Sitzgelegenheiten der „Barcelona chair“ von Mies van der Rohe in den Foyers der Meistersingerhalle. Wunibald Puchner hatte den weltberühmten Sessel, der für den Deutschen Pavillon zur Weltausstellung 1928 in Barcelona entstand, noch zu Lebzeiten als neues Sitzmöbel vorgeschlagen.









**Mitten im Park:** Bei der Planung wurde generell darauf geachtet, so wenig wie möglich in den Baumbestand der Grünanlage Luitpoldhain einzugreifen. Auf eine rechteckige Grundfläche von 26 740 Quadratmetern stellte der Architekt Harald Loebermann die Halle mit je zwei Foyers und Sälen sowie Konferenzräumen und einem Restaurant. Rund um einen alten Baum entstand ein Atrium. An der nüchternen Fassade wechseln sich schwarz glänzender Quarzit und römischer Travertin ab. Die tragenden Elemente bestehen aus rohem Sichtbeton.

**Großflächige Kunst:** Auch das Wandgemälde des Nürnberger Künstlers Miklós Szemerédy im kleinen Foyer bezieht die Architekturelemente mit ein und führt sie fort. Die einzelnen Wandbilder und Kunstwerke ergänzen auch die Farbgestaltung, die Akademie-Professor Wunibald Puchner für die jeweiligen Räume entworfen hat. Die ausführenden Künstler wurden eigens von ihm ausgesucht und an der Raumplanung beteiligt – entstanden ist ein harmonisches Zusammenspiel von Kunst und Architektur, das einen ganz besonderen Reiz entfaltet.



# Wir leben Teilhabe.

## Wir bieten

-  Individuelle Arbeitsplätze
-  Weiterbildung und Qualifizierung
-  Selbstbestimmte Wohnformen
-  Vielfältige Freizeitangebote



## Unser Motto

„ Keiner darf verloren gehen. “  
Keiner wird ausgegrenzt.





**Luftig und imposant:** Die mit weißem Marmor verkleideten Säulen im Foyer zitieren die Bäume vor den großen Fenstern und tragen scheinbar schwerelos die weiße Gipsdecke. Auch das Kupferrelief des Münchener Künstlers Günther Voglsamer an der Eingangswand zum Großen Saal fügt sich in die Architektur ein. Auf einer Fläche von 293 Quadratmetern überspannt das Kunstwerk die komplette Wand. Durch seine Farbe und seine weichen Formen soll es die Besucher auf ihrem Weg in den Großen Saal begleiten und auf die warme Holzvertäfelung im Inneren einstimmen.



**Klein, aber ebenfalls fein:** Der Kleine Saal der Meistersingerhalle ist mit 470 Quadratmetern für (Kammer-)Konzerte, Vorträge und Seminare gedacht. Über 500 Zuhörer können hier bei Veranstaltungen Platz nehmen. Ein Gobelin von Jakob Kuffner ziert die Frontwand über der Bühne. Der ganze Raum wurde mit warmem, hellem Holz vertäfelt. Um die klare und aufs Wesentliche reduzierte Raumstruktur für das Auge des Betrachters nicht zu stören, haben die Planer die Kabinen für Licht und Tontechnik fast unsichtbar für die Besucher in die Rückwand des Raums integriert.